

Das orchestrale Traumbild aus Brasilien

Das São Paulo Symphony Orchestra auf großer Europa-Tournee

**Glänzender Auftakt in Barcelona unter
Chefdirigent John Neschling**



Ein Mann hat eine Vision. Warm und voll soll der Streicherklang sein, eine Mischung aus den besten Elementen der Klangkörper von Berlin und Leningrad; die Holzbläser schweben ihm dunkel timbriert vor, eine Klangfarbe, die etwa die deutschen Fagotte und Klarinetten auszeichnet. Das Blech hingegen soll scharf, präzise, schneidend sein, so wie das der amerikanischen Spitzenorchester.

Als John Neschling vor genau zehn Jahren Künstlerischer Leiter des São Paulo Symphony Orchestras wurde, hatte er klare Vorstellungen, wohin die Reise gehen sollte, und auch den Willen, diese ehrgeizigen Ziele zu verwirklichen. Freilich hatte er auch einiges in die Waagschale zu werfen; schließlich fuhr er für das Engagement in seinem Heimatland seine vielfältigen Aktivitäten in Europa - er war immerhin Chef von vier Orchestern - auf bloße Gastdirigate zurück. Den Ruf nach Sao Paulo nahm Neschling denn auch nur unter zwei substantiellen Bedingungen an: einer Gehaltserhöhung für die Musiker einerseits, der konkreten Aussicht auf eine eigene Konzerthalle andererseits. Beide Bedingungen wurden erfüllt, sogar schon zwei Jahre später konnte das Orchester feierlich in die aufwendig umgebaute neue São Paulo Concert Hall einziehen, die innerhalb des historischen Bahnhofs "Estação Júlio Prestes" gelegen ist.

Die Kulturrevolution und ihr Macher

Das dortige Publikum schien diese Erneuerungen geradezu herbeigesehnt zu haben; quasi aus dem Stand erhöhten sich die Zuhörerzahlen von im Schnitt 300 Besuchern auf 1.500. Heute gibt das offiziell Orquestra Sinfonica do Estado de São Paulo (OESP) betitelte Orchester mehr als 140 Konzerte in seinem Stammsitz, präsentiert sich im Ausland, wie etwa auf der derzeit laufenden Tournee mit insgesamt 16 Konzerten in Spanien, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Portugal, Ungarn, Polen und Frankreich, und kommt darüber hinaus noch einem größeren Vertrag mit der renommierten schwedischen Plattenfirma BIS nach. Zusätzlich engagiert sich das OESP sehr stark auch gesellschaftspolitisch, etwa im Erziehungsbereich, indem es Musiklehrer weiterbildet, mehr als 30 000 Kindern und Jugendlichen erste, aufregend gestaltete Kontakte mit klassischer Musik ermöglicht, und zudem eine Akademie sowie ein Dokumentations-Center unterhält. Schließlich

hat das Orchester einen Notenverlag gegründet, der editorisch Unschätzbares für die Edition brasilianischer Musik leistet.

Überblickt man all diese Aktivitäten, ist es wohl nicht zu hochgegriffen, von einer veritablen Kulturrevolution zu sprechen, die John Neschling da ausgelöst hat. Zumindest kann man leicht erkennen, daß Neschling sich seinem Posten in São Paulo wirklich und mit voller Kraft und zeitlicher Kapazität verschrieben hat. Sein Engagement erklärt sich wohl zu einem großen Teil aus dem Wunsch, entscheidend zur Musikkultur seines Heimatlandes beizutragen. Neschling wurde als Sohn österreichischer Eltern, die 1938 auf der Flucht vor den Nationalsozialisten aus Wien emigrieren mußten, in Rio de Janeiro geboren; die musikalische Berufswahl lag nahe, ist Neschling doch sowohl Großneffe des Mahler-Assistenten und späteren Met-Dirigenten Artur Bodanzky als auch Arnold Schönberg. Seine Wiener Wurzeln verfolgte Neschling denn auch, als er zu dem berühmten Dirigierpädagogen Hans Swarowsky in die Lehre ging; bis heute spricht Neschling perfektes, idiomatisches Deutsch mit deutlich österreichischem Einschlag. Als Ständiger Dirigent der Wiener Staatsoper hatte er dort auch bereits Fuß gefaßt; dennoch ging er schon in den 1970er Jahren in sein Heimatland zurück.

Der Macher und sein Traum

Den Drang zum Komponieren, ausgedrückt in dessen Aphorismus von 1910 "Ich glaube: Kunst kommt nicht von können, sondern vom Müssen", hat Neschling von seinem Großonkel Schönberg nicht geerbt. Er hat zwar einige Filmmusiken verfaßt, darunter die zu dem berühmten brasilianischen Film "Der Kuß der Spinnenfrau" (1985); er kann sich mit leichter Hand in verschiedenen Stilen ausdrücken, doch letztlich, so wiegelt Neschling im Gespräch ab, handele es sich dabei nur um Gelegenheitsarbeiten. Nein, seine genuine Aufmerksamkeit gehöre dem Orchester, und diese Leidenschaft ist wohl noch ein stärkerer Motor für seine Arbeit als das bloße Verantwortungsgefühl gegenüber dem Kulturaufbau seines Heimatlandes. Mit leuchtenden Augen nämlich schwärmt der energetische Dirigent vom Traum eines jeden Dirigenten, ein eigenes Orchester zu haben, und dem Spaß, dem ihm die Proben und Konzerte mit seinem OSESP bereiten. Er ziert sich nicht, in Aussicht zu stellen, mindestens noch die nächsten zehn, zwanzig Jahre mit seinem Orchester verbringen zu wollen. Die wenigen Anfangsschwierigkeiten: Neschling nennt mangelnde Disziplin und Pünktlichkeit, außerdem eine vielleicht zu Beginn allzu lässige Haltung der Musiker, waren schnell überwunden; als überaus angenehm hat Neschling ohnehin von vornherein die offene Neugier der Lateinamerikaner empfunden, die "nicht so eingebildet sind wie manche Europäer", sowie das geringe Gewicht der dortigen bürokratischen Auswüchse. Schnell baute Neschling so eine freundschaftliche, nicht etwa eine von Autorität und Verehrung geprägte Beziehung mit dem Orchester auf; er selbst bezeichnet "jede Probe als ein Erlebnis".

Nervosität und Gespanntheit

Und das ist tatsächlich so. Das Orchester sitzt am Nachmittag vor dem Konzert in Barcelona im dortigen Palau Música Catalana, über die ganze Bühne verteilt. Der Saal selbst ist ein Traum der berühmt-phantastischen katalanischen Architektur, in bunten, aber warmen Farben gehalten, voller Arabesken, aus der Wand schießender Pferde und Fabelwesen - die Kulisse eines Märchens. Doch die allesamt jungen Musiker haben wohl kaum Augen für die unwirkliche Pracht; das Konzert wird die Tournee eröffnen, und ein möglichst großer Erfolg ist psychologisch von großer Bedeutung. Eine gewisse Nervosität merkt man auch Neschling an; er ist unsicher, ob der Saal nicht eine Idee zu trocken ist, er hätte sich wohl eine leicht

üppigere Akustik gewünscht. Zudem sind die katalanischen Bühnentechniker noch nicht ganz fertig; es kann schon sein, daß einmal eine Bohrmaschine losgeht, und Neschling entschieden klar machen muß, das solche Arbeiten jetzt nicht mehr ausgeführt werden können.

Doch Neschling versteht es, die allseitige Gespanntheit produktiv umzuwandeln. Er dirigiert sachlich und informativ, aber nicht so schulmeisterlich, daß sich das Orchester allzu sicher fühlen könnte. Die Spieler sind auf ihn fixiert, hängen an seinen Lippen, und es sind auch kleine Phänomene, welche die hohe, dennoch unverkrampfte Disziplin anzeigen. Wenn Neschling abklopft, hört das Orchester auch tatsächlich sofort auf: Keiner spielt nach.

Die Schlange ist besiegt

Schließlich das Konzert. Im Palau herrscht geschäftige Stille, man ist gespannt auf den exotischen Gast. Als das Orchester mit den ersten Takten von Silvestre Revueltas Orchesterreißer "Sensemayá" einsetzt, zeigt sich sofort: Die Nervosität ist gewichen, aber die Spannung ist erhalten. In dem kurzen Stück, basierend auf einem Gedicht des afro-kubanischen Négritude-Dichters Nicolás Guillén, setzt Revueltas den zunächst lauernernden, schließlich eskalierenden Kampf mit einer Schlange in ein atemberaubendes Ostinato um. Das Tempo des schleichenden 7/8-Taktes wählt Neschling geradezu gefährlich langsam, die Spannung baut sich bedächtig auf; als das Orchester, genau bemessen und klug zurückgehalten, dann erst in den letzten Takten explodiert, ist das Publikum bereits gewonnen: Neschling und das OSESP haben die Schlange schon mit dem ersten Programmpunkt besiegt. Das Tour-Programm ist geschickt ausgewählt; lateinamerikanische Komponisten wie Heitor Villa-Lobos, Camargo Guarnieri, Revueltas auf der einen, Meister der Alten Welt auf der anderen Seite halten sich ungefähr die Waage, und in zwei Klavierkonzerten von Rachmaninoff und Bartók kann das Orchester auch seine hochausgebildete Begleitfähigkeit demonstrieren. Tatsächlich folgt das OSESP seinem landsmännischen Pianisten Nelson Freire sehr flexibel in dessen klarer, so sachlicher wie sinnlicher Gestaltung des Solo-Parts von Rachmaninoffs selten gespieltem Klavierkonzert Nr. 4. Das Orchester hört auf den Solisten, und reagiert hellwach auch auf kleinste Ausreißer und Modifikationen. Vollends in Respighis "Pinien von Rom" mit seinen spektakulären Banda-Wirkungen und dem elektrisch eingespielten Nachtigallen-Gesang spielt das Publikum verrückt, und zwei mitreißende lateinamerikanische Zugaben reißen es vollends von den Sitzen. Da hatte ein Mann eine Vision, das Traumbild von einem Orchester, das die besten Eigenschaften der Alten Welt mit der Energetik und tänzerischen Eleganz der lateinamerikanischen Welt verschmilzt. Diese Vision, das muß man Neschling zugestehen, ist grandios verwirklicht worden.

Michael B. Weiss

Tournee 2007

- 06.03. Barcelona (Palau de la Música)
- 07.03. Zaragoza (Auditorio de Zaragoza)
- 08.03. Madrid (Auditorio Nacional de Musica)
- 10.03. Lissabon (Colliseu dos Recreios)
- 13.03. Genf (Victoria Hall)
- 14.03. Bern (Casino Bern)
- 15.03. Montreux (Auditorium Stravinsky)
- 16.03. Zürich (Tonhalle)

17.03. Basel (Casino Basel)
 18.03. St. Gallen (Tonhalle)
 20.03. Wien (Musikverein)
 22.03. Nürnberg (Meistersingerhalle)
 23.03. Köln (Philharmonie)
 25.03. Budapest (Bela Bartok National Concert Hall)
 27.03. Warschau (Philharmony)
 29.03. Paris (Théâtre du Châtelet)

Auswahl-Diskographie



J. Rodrigo: Concierto pastoral für Flöte und Orchester •
 Fr. Borne: Fantaisie brillante sur des airs de "Carmen" (Bearb. für Flöte und Orchester: Giancarlo Chiaramello) •
 J. Ibert: Konzert für Flöte und Orchester
 Sharon Bezaly (Flöte), Sao Paulo Symphony Orchestra, John Neschling



C. Santoro: Sinfonie Nr. 4 (Sinfonia Da Paz), Ponteio für Streichorchester, Sinfonie Nr. 9 (Homage to Maestro Francisco Mignone), Frevo (1953/1984)
 Sao Paulo Symphony Orchestra, John Neschling



F. Mignone: Festa das Igrejas (1940), Sinfonia tropical (1958), Maracatu de Chico Rei (Ballett, 1933)
 Sao Paulo Symphony Orchestra, Sao Paulo Symphony Orchestra Choir, John Neschling



C.M. Guarnieri: Sinfonie Nr. 5 für Chor und Orchester (1977), Suite Vila Rica, Sinfonie Nr. 6 (1981)
 Coro da Orquestra de Sao Paulo, Sao Paulo Symphony Orchestra, John Neschling